Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 27. Mittwoch, den 2. Februar. 1876.

Lichtmeß Mar. R. Sonnen-Aufg. 7 U. 45 M. Unterg. 4 U. 41 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 12 U. 6 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

2. Februar.

962. Kaiserkrönung Ottos I., König der Deutschen, in Rom.

1558. Einweihung der Universität in Jena.

1679. General von Görtzke schlägt die Schweden unter Horn bei Woinat in Litthauen.

797. Mantua ergiebt sich an die Franzosen.

1864. Angriff der Preussen auf die dänischen Verschanzungen bei Missunde.

1871. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl wird nach Tours verlegt.

Zur cubanischen Frage.

Die cubanische Frage hat, wie das Fr. Bl. berichtet, ein ganz neues und ernsteres Ansehen erhalten durch den Antrag des Senators Conover, welcher verlangt, daß die Vereinigten Staaten gegenüber den Vorgängen auf Kuba dieselbe Neutralität proklamiren, die Spanien während des Secessionskrieges gegen Nordamerika beobachtete, und die darin bestand, daß die spanische Regierung den Kriegsschiffen der Union sogar das Einlaufen in spanische Häfen untersagte. Da Herr Conover ein Freund des Präsidenten Grant ist, so ist die Vermuthung vielleicht nicht unberechtigt. daß sein Antrag vom Weißen Hause aus inspirirt ist. Man glaubt jetzt auch, eine Erklärung für den seit Kurzem entwickelten Eifer unseres Marine-Departements so wie für die mannigfachen auf die Flotte bezüglichen Maßnahmen des Präsidenten Grant gefunden zu haben. Die Errichtung einer Flottenstation in Port-Royal an der Küste von Süd Carolina dürfte mit der eventuellen Aufrechterhaltung dieser strikten Neutralität in Verbindung stehen. Uebrigens würde die Annahme des Conoverschen Antrages ein geistreiches Mittel sein, den Insurgenten auf Cuba ohne ausdrückliche Erklärung die Rechte einer unabhängigen kriegführenden Macht zuzugestehen. Seit Ausbruch der Insurrection auf Cuba hat die spanische Regierung, wie versichert wird, in den Häfen der Union 30 Schiffe ausgerüstet, während den Aufständischen, so oft sie Mannschaften und Munition aus den Vereinigten Staaten nach der Insel überführen wollten, die amerikanischen Hafenbehörden das Auslaufen untersagten und mehr als einmal große Waffenvorräthe mit Beschlag belegten. In Zukunft sollen beide Theile in dieser Beziehung gleichgestellt werden, und dann, so meint der „New-Yorker Herald“, wird Cuba sich seine Freiheit erkämpfen, noch bevor 6 Monate vergangen sind.“ — Aus positiver Quelle verlautet überdies, daß sämmtliche europäische Mächte es abgelehnt haben, in der Frage zu interveniren.

Deutscher Reichstag.

42. Plenarsitzung.

Montag, 29. Januar.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Delbrück und mehrere Kommissare.

Der Reichskanzler zeigt in einem Schreiben an, daß der auf der Berner Postkonferenz vereinbarte einheitliche Posttarif auf einer neueren Konferenz auch auf Britisch-Indien und die französischen Colonien ausgedehnt worden ist. Der italienische Abgeordnete Massori übersendet durch Vermittellung der italienischen Botschaft die von ihm herausgegebenen sämmtlichen Reden Cavours (eilf nicht im Buchhandel erschienene Bände) für die Bibliothek des Reichstages. Das Haus beschließt, durch die deutsche Botschaft in Rom Herrn Massori den Dank des Reichstages für die Sendung aussprechen zu lassen. — Ein gegen den Abg. Gaupp gerichteter Strafantrag wegen Beleidigung des Staatsministers v. Mittnacht geht zur Begutachtung an die Geschäftsordnungskommission.

Tagesordnung:

I. Interpellation des Abg. Wiggers betreffend die von der Mecklenburgischen Regierung erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Civilstandsgesetze vom 6. Februar 1875 sowie einige Erlasse zu demselben.

Abg. Wiggers lenkt zunächst die Aufmerksamkeit des Hauses auf einen zur Zeit der letzten Wahlen auf amtlichem Wege verbreiteten Wahlaufruf, in welchem der liberalen Partei der Vorwurf gemacht wird, daß sie durch Einführung der Civilehe die christliche Religion aus dem Volksleben verbannen wolle. Es heißt in demselben: Die alte schöne Ordnung, die sich von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat, solle verändert werden, so wollen die Liberalen, sie wollen Gottes Wort nicht hören, sie wollen es auch bei der Hochzeit nicht hören (Heiterkeit). Künftig soll Jeder, der eine Ehe eingehen will, auf das Rathhaus gehen, wo vielleicht von einem Juden die Ehe vollzogen wird u. s. w. Dieser Aufruf sei, wie erwähnt, von Schwerin aus in tausenden von Exemplaren an die Geistlichkeit und die Beamten des Landes auf amtlichem Wege verbreitet und spiegle somit die Ansichten der Regierungskreise wieder. Daß sich die Ansichten der Regierung in Bezug auf die Civilehe geändert, sei nicht anzunehmen, er mache den betreffenden Personen auch daraus keinen Vorwurf, aber man dürfe doch erwarten, daß dieselben die Reichsgesetze respektiren werden. Daß dies nicht der Fall ist, gehe aus dem Verhalten der Regierung bei Ausführung des Civilehegesetzes hervor. In der von der Mecklenburgischen Regierung erlassenen Instruktion zum Reichsgesetze werde vorgeschrieben, daß die Standesbeamten und deren Stellvertreter auf ein Formular vereidet werden sollen, dessen Schlußsatz lautet: „so wahr mir Gott helfe und Sein heiliges Wort.“ — Das sei eine Formel, die beispielsweise ein Jude gar nicht leisten könne und die dem Reichsgesetze widerspreche. Ferner habe das Großherzogl. Ministerium auf Befehl des Großherzogs eine Verfügung erlassen, in welcher den landesherrlichen Dienern die Erfüllung der kirchlichen Pflichten in Bezug auf Taufe und Trauung zur besonderen Pflicht gemacht wird und daß Anstand genommen werden solle, Personen anzustellen, welche diesen Pflichten nicht nachkommen sollten. Was das in Mecklenburg heiße, sei hinlänglich bekannt. Die auf Kündigung angestellten Beamten können einfach entlassen werden. Eine solche Bestimmung widerspreche ebenfalls den Bestimmungen des Civilstandsgesetzes und dem Rechtsgrundsatz, daß die Bekleidung öffentlicher Aemter unabhängig von dem religiösen Bekenntniß sein solle. In dieser Beziehung sei allerdings von preußischen Behörden in ähnlicher Weise verfahren, denn auch das Bezirkskommando in Rastenburg habe sich veranlaßt gesehen, einen Unteroffizier zur Eingehung der kirchlichen Ehe aufzufordern. Das könne ihn aber nicht hindern, das Verfahren der Mecklenburgischen Regierung zur Sprache zu bringen. Endlich habe auch der mecklenburgische Oberkirchenrath sich für verpflichtet erachtet, eine Instruktion an die Geistlichen zu richten, in der angeordnet wird, daß bei der kirchlichen Trauung die Braut bei ihrem angeborenen Familiennamen angeredet werden soll. Daß der Oberkirchenrath zum Erlaß einer Instruktion berechtigt ist, wolle er nicht in Abrede stellen, aber man dürfe von demselben doch erwarten, daß er die Achtung vor dem Reichsgesetze nicht außer Acht lasse. Er, Redner, glaube, daß das Ansehen, die Würde und die Ehre des Reiches es gebieten, daß in allen Staaten die Reichsgesetze aufrecht erhalten und zur Ausführung gelangen und deshalb erwarte er und seine politischen Freunde mit Bestimmtheit, daß der Bundesrath sein verfassungsmäßiges Recht wahren und diejenigen Schritte veranlassen werde, um die für Mecklenburg erlassenen Verordnungen und Verfügungen zu beseitigen (Bravo)

Staatsminister Delbrück: Er müsse darauf verzichten, auf die Ausführungen des Vorredners näher einzugehen, er werde sich vielmehr darauf beschränken, die in der Interpellation gestellten Fragen einzeln zu beantworten. Was zunächst die Verordnung zur Ausführung des Civilstandsgesetzes anlange, so habe das Reichskanzleramt von derselben allerdings Kenntniß gehabt. Dasselbe habe jedoch nach reiflicher Ueberlegung keine Veranlassung gefunden, die Ausführung derselben als mit dem Reichsgesetze im Widerspruche stehend, zu finden. Allerdings könnte die Eidesformel im einzelnen Falle Anstoß erregen, indeß hat die mecklenburgische Regierung in Folge der gegenwärtigen Interpellation bereits Veranlassung genommen, zu erklären, daß die Eidesformel z. B. bei einem Juden eine entsprechende Aenderung erfahren wird. Was den zweiten Theil der Interpellation anlangt, so sei dieser Erlaß dem Reichskanzler ebenfalls bekannt geworden. Aber auch hier sei kein Grund zum Einschreiten gefunden worden, weil die mecklenburgische Dienstpragmatik nicht Gegenstand der Reichsgesetzgebung ist. Die dritte Verordnung anlangend, so sei dieselbe rein kirchlicher Natur und entziehe sich dieselbe aus diesem Grunde selbstverständlich der Beurtheilung des Reichskanzlers und einer Rektifizirung (Bravo rechts.)

Auf den Antrag des Abg. v. Saucken-Tarputschen wird in eine Besprechung der Interpellation eingetreten.

Abg. Baumgarten beleuchtet noch eingehender als der Interpellant an der Hand des Gesetzes die zur Sprache gebrachte Verordnung der

---

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Ehe Edith sich zur Ruhe begab, ließ sie Mrs. Dunbar nochmals kommen und ertheilte ihre Befehle zur Instandsetzung des Salons und noch eines anderen Schlafzimmers.

Auf diesen Befehl antwortete Mrs. Dunbar nur mit einer stummen Verbeugung.

Dann suchte Edith auf's Höchste angegriffen und ermüdet, die Ruhe.

Gefangen.

Früh am anderen Morgen erhob sich Edith und fand Mrs. Dunbar bereits im angrenzenden Zimmer vor. Dieselbe bemerkte, daß sie gehört habe, wie Edith sich ankleidete; sie habe deshalb ein Frühstück für sie schon bereitet. Edith war sehr dankbar für diese Aufmerksamkeit und ließ sich das Frühstück trefflich schmecken. Dann hielt sie eine Umschau im Schlosse, da es noch zu früh war, um Miß Plympton zu besuchen. Sie suchte alle die alten Plätze und Winkel wieder auf, wo sie in ihren Kinderjahren so manches glückliche Stündchen verbracht hatte. Hier war die Kinderstube, dort das Zimmer ihrer seligen Mutter, drüben die Bibliothek. Auch die große Halle im oberen Stockwerk fand sie wieder, jener Saal, wo die Bilder ihrer Vorfahren, welche bis in die Plantagnets zurückreichten, aufgehängt waren.

Dort fand sie die Bildnisse der ritterlichen Gestalten, welche in den Kreuzzügen und in Kriegen der weißen und rothen Rose mitgekämpft hatten; Cavaliere, die für König Karl gefochten, der edlen Herren, welche der Fahne ihres Vaterlandes nach dem heißen Indien, nach den Sierras von Spanien und den Urwäldern Amerikas gefolgt waren. Und von allen diesen war sie der letzte Sprößling, der ganze Ruhm ihrer ritterlichen Vorfahren war jetzt auf sie allein übergegangen, auf sie, ein zartes schwaches Mädchen. In diesem Augenblicke bedauerte sie tief, daß sie kein Mann sei, damit sie dem Ruhmeskranze eines so edlen Geschlechtes neue Blätter verleihen möge.

Wie sie so durch Säle und Gallerien wanderte, traten ihr die fröhlichen heiteren Tage ihrer Kindheit wieder lebhaft in's Gedächtniß zurück. Sie erinnerte sich ihrer Mutter, der zärtlichen Liebe und des frühzeitigen, schrecklichen Todes derselben.

Das Bild ihrer Mutter hing in der großen Halle, sie weilte lange, lange vor demselben, rief sich die edlen Züge der theueren Verstorbenen in's Gedächtniß zurück, jene Züge, in denen sie nur den süßen Ausdruck zärtlicher Mutterliebe wahrnahm. Doch eben hier, rechts neben diesem theuren Bilde, fiel ihr Auge auf etwas, das auf's Neue ihren Haß und Abscheu wieder wachrief. Sie hatte nach dem Bildnisse ihres Vaters gesucht und es nicht finden können. Endlich bemerkte sie etwas, was sie zuerst für einen Theil der Wand gehalten hatte; bei näherer Untersuchung fand sie, daß es die Rückseite eines Bildes sei, des Bildes ihres Vaters mit dem Gesicht nach der Wand zugekehrt.

In ihrem Antlitz stieg die Flammenröthe des Zornes auf, sie blieb eine Zeitlang wie gebannt vor dem Bilde stehen Wer hatte ihr dies angethan, wer hatte gewagt diesen neuen Insult auf dies schon so tief gebeugte und bekümmerte Haupt zu häufen; auch das Gedächtniß dieses theuren Todten noch mit Schimpf und Schande zu beflecken? Ihr erster Impuls war, das Bild mit eigenen Händen abzureißen und es wieder in seine richtige Position zu hängen; dann besann sie sich und nahm sich vor, Wiggins aufzusuchen und ihm seine Infamie vorzuwerfen, die in diesem Stücke die Climax erreicht hatte. Dann gedachte sie ihrer eigenen Schwäche. Was konnten ihre Worte gegen einen solchen Mann auszurichten? Ja es war besser jenen Mann erst zu vertreiben und dann erst die theure Heimath wieder einzurichten, wie es ihr gut genug schien. Dieser Gedanke besänftigte sie wieder und sie tröstete sich damit, daß die Ausführung desselben nahe bevorstehe. Dieser Tag schon sollte ja Alles entscheiden und noch vor Einbruch der Nacht sollte das Bild ihres Vaters in der Weise wieder neben diesen Vorfahren hängen.

Sie nahm sich vor sofort Miß Plympton aufzusuchen, obschon es noch sehr früh war. Sie begab sich in die untere Etage und fand dort denselben schwarzen Diener, den sie bei ihrem ersten Eintritt in das Haus gesehen hatte.

Wie heißt Du? fragte sie.

Hugo, antwortete der Neger grinsend.

Also Hugo, befahl sie, hole mir den Brougham, spanne die Pferde ein und komme sobald als möglich mit dem Fuhrwerk zurück. Und hier hast Du etwas für Deine Mühe.

Sie bot ihn einen Sovereign an.

Der Neger schien jedoch das Goldstück nicht zu sehen. Er sagte einfach „Ja wohl Miß und ging.

Edith staunte darüber, daß der Schwarze das Geschenk nicht nahm, da sie jedoch glaubte, daß seine Dummheit die Ursache war, so ging sie wieder auf ihr Zimmer und wartete dort eine lange Zeit Der Brougham kam jedoch nicht vor. Edith wurde des Wartens endlich müde und entschloß sich selbst nach dem ihr noch sehr wohlbekannten Stalle zu gehen. Sie fand dort die Thüre verschlossen und keine Spur von Hugo.

Der dumme Neger muß mich mißverstanden haben, dachte sie.

Sie ging nach dem Hause zurück und suchte nach einem anderen Diener, fand jedoch keinen. Sie dachte dann, daß Hugo der einzige Diener des Hauses sein müsse und da derselbe nicht zu finden war, so sah sie ein, daß sie schwerlich den Brougham bald bekommen würde. Sie wollte unter keinen Umständen Wiggins darum angehen und Mrs. Dunbar stand zu sehr unter Wiggins Einfluß, als daß sie sich an diese wenden wollte.

So verstrich die Zeit und Edith's Ungeduld steigerte sich mit jedem Moment. Endlich entschloß sie sich zu Fuß nach dem Dorfe zu gehen und Miß Plympton aufzusuchen.

Sie stellte sich vor, daß Wiggins dem Hugo verboten haben möchte, für sie anzuspannen. Wenn dies sich so verhielt, so mußte eine ihr noch halb dunkele Drohung enthalten sein in den Aeußerungen von Wiggins über ein zurückgezogenes Leben und in diesem Falle konnte eine Zögerung gefährlich werden Sie hatte schon soviel Zeit verloren und wollte nicht länger mehr säumen.

So machte sie sich dann auf den Weg und ging die große Avenue entlang, welche auf das Thor zuführte. Es war ein weit längerer Weg, als sie vermuthet hatte, so lang, daß sie mehrmals befürchtete die unrechte Richtung eingeschlagen zu haben; doch endlich kam das Thor in Sicht und entkräftigte ihre Befürchtungen.

Sie fand das Thor verschlossen. Sie hatte dies nicht vermuthet, ein kurzes Nachdenken genügte ihr jedoch nichts Ungewöhnliches darin zu finden. Sie sah sich die Mauern an, ob es vielleicht möglich sei hinüberzuklettern. Ein Blick überzeugte sie aber, daß dies nicht angehe; die Mauern waren hoch und steil und oben mit Eisenspitzen versehen. Es blieb ihr nur eins übrig, sich an den Pförtner zu wenden.

Die Roheit und Inpertinenz dieses Burschen flößten ihr Grauen ein, aber die Zeit drängte und es blieb ihr ja weiter nichts übrig. So überwand sie ihre Gefühle, trat an das Haus des Pförtners heran und klopfte heftig.

Der Pförtner erschien sofort underbeugtes

mecklenburgischen Regierung. Die Ungesetzlichkei derselben werde durch die Auffassung der Reichsregierung nicht gehoben. Es sei noch nie ein für Staat und Kirche so segensreiches Gesetz aus der Initiative des Reichstages hervorgegangen; deshalb müsse derselbe aber auch darüber wachen, daß das Gesetz nicht corrumpirt und in das Gegentheil verdreht werde, dennn sonst werde es zu einem Fluche für die Nation.

Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz: Er habe sich bemüht, in dem Ehegesetze die Gründe aufzufinden, welche etwa für die Interpellation sprechen könnten; es sei ihm dies aber nicht gelungen und er habe deshalb mit Spannung den Ausführungen des Hrn. Interpellanten entgegengesehen. Aber auch von diesem habe er nichts gehört, das für die Interpellation spräche. Der Großherzog von Mecklenburg sei zum Erlaß solcher Verordnungen vollkommen berechtigt.

Der Bevollmächtigte für Mecklenburg v. Prollius: Die mecklenburgische Regierung habe niemals ein Hehl daraus gemacht, daß für den Erlaß eines Civilehegesetzes für das ganze Reich ein Bedürfniß nicht vorläge. Seit dasselbe aber Gesetz geworden, ist es auch von der mecklenb. Regierung respectirt und sie sei sich nicht bewußt, irgend etwas gethan zu haben, was dem Gesetze widerspricht. Der von dem Herrn Interpellanten erwähnte Wahlaufruf sei seines Wissens nicht auf amtlichem Wege verbreitet worden. Es liege seiner Regierung auch ganz fern, auf die Standesbeamten ohne Rücksicht auf ihre religiösen Anschauungen einen Zwang ausüben zu wollen. Ebenso wenig liege in dem Erlaß bezüglich der Beamten die Absicht vor, gegen jeden Beamten, der den kirchlichen Pflichten nicht genügt, mit Dienstentlassung vorzugehen. Das würde höchstens geschehen bei solchen Beamten, die sich eines unwürdigen Verhaltens schuldig machen. Was den letzten Punkt der Interpellation anlangt, so werde die in demselben enthaltene oberkirchliche Anschauung vom gesammten mecklenburgischen Volke getheilt.

Abg. Dr. v. Schultze bezeichnet es als die moralische Pflicht der Reichsregierung den Reichsgesetzen eine gute Aufnahme im Volke zu verschaffen. Die Regierung müsse Alles und Jedes vermeiden, was im Volke die Meinung hervorrufen könnte, daß man das Gesetz abzuschwächen beabsichtige

Abg. v. Saucken-Tarputschen hätte in der Reichsregierung eine energische Stütze in dieser Frage erwartet. Statt dessen gehe die Regierung Schulter an Schulter mit den Kirchenbehörden, um das Gesetz zu discreditiren (Zustimmung links). Wenn wir nach Preußen sehen, so finden wir, daß der Oberkirchenrath korrect verfahren ist, nicht so in den übrigen Staaten des Reichs. Herr v. Maltzahn thut uns Unrecht, wenn er uns Gleichgültigkeit gegen die kirchliche Trauung vorwirft. Wir haben zu keiner Zeit Hoffnungen auf Verminderung der kirchlichen Trauung an dieses Gesetz geknüpft. Auf diese Weise wird der Sinn für Recht und Gesetz im Volke schwer geschädigt, und dies mit Zustimmung der Reichsregierung selbst. (Beifall.)

Abg. Dr. Windthorst: Nach der gehörten Discussion wäre es nach seiner Ansicht besser gewesen, die Interpellation wäre gänzlich unterblieben. Im Uebrigen unterschreibe er jedes Wort, was der Präsident des Reichskanzleramts hier erklärt (Ah! links) und er sei auch der Meinung, daß sich der Vertreter der mecklenburgischen Regierung bei seinen Ausführungen nicht in Widerspruch mit dem Gesetze über die Civilehe gesetzt hat (Widerspruch). Es sei absolut kein gesetzliches Moment vorhanden, das zu einem solchen Vorgehen berechtige.

Abg. Dr. Wehrenpfennig: Er wundere sich nicht, daß zwischen dem Abg. Windthorst und dem Vertreter Mecklenburgs eine so wunderbare Harmonie herrsche (Heiterkeit); das sei ja ganz natürlich, da die mecklenburgische Regierung klerikale Geschäfte treibe. Es handele sich hier nicht um die Wahrung guter alter Sitte, die gewiß Jeder hier im Hause gewahrt wissen wollte, sondern um die Anwendung eines polizeilichen Zwanges. Er hoffe aber, daß man in den Einzelstaaten nicht darauf verzichten werde, eine genaue Untersuchung über die gesetzesfeindlichen Verordnungen anzustellen.

Die Discussion wird hierauf geschlossen, womit der Gegenstand beendet ist.

II. Interpellation des Abg. v. Kardorff wegen Beseitigung der bei dem deutschen Spritimport nach Italien hervorgetretenen Benachtheiligungen der deutschen Spiritusfabrikanten. — Der Präsident des Reichskanzleramts Delbrück erklärt, daß er die Interpellation erst am nächsten Donnerstag beantworten könne.

III. Zweite Berathung der Gesetzentwürfe betr. die Abänderung des Art. 3 der Gewerbeordnung und die gegenseitigen Hülfskassen betreffend auf Grund des Berichts der 9. Kommission.

Art. 1 lautet: „An Stelle des § 141 der Gewerbeordnung treten nachstehende Bestimmungen: § 141. Durch Ortsstatut (§ 142) kann die Bildung von Hülfskassen nach Maßgabe des Gesetzes über die eingeschriebenen Hülfskassen auf Gegenseitigkeit zur Unterstützung von Gesellen, Gehülfen und Fabrikarbeitern angeordnet werden. In diesem Falle ist die Gemeindebehörde ermächtigt, nach Maßgabe des genannten Gesetzes die Einrichtung der Kassen nach Anhörung der Betheiligten zu regeln und die Verwaltung der Kassen sicher zu stellen."

Referent Abg. Rickert empfieht die Annahme des Gesetzes, die Nothwendigkeit desselben betonend.

Abg. Dr. Westermayer (München): Es ist mir unfaßbar, wie man den Kassenzwang, den man prinzipiell so scharf verurtheilt, an irgend einer Stelle beibehalten kann sei es auch nur einem Kompromiß zu Liebe. Ich werde unter allen Umständen gegen denselben stimmen.

Abg. Grumbrecht: Die Frage liegt nicht so einfach, wie der Vorredner meint, und ich hätte deshalb gewünscht, es wäre möglich gewesen, in dem Art. 141 mehr die praktischen Verhältnisse zu berücksichtigen. Mir ist bei diesem Gesetze die Erleichterung der Gemeinden in der Armenpflege nicht die Hauptsache, sondern das Interesse der Arbeiter selbst. Es wird den Gemeinden dadurch die Möglichkeit gegeben, Kassen zu errichten, wenn sie solche für nothwendig halten; erst dann sollen sie das Recht haben, die Zwangspflicht zum Kassenbeitritt auszuüben. Ist denn das ein so horribler Zwang? Wird denn nicht täglich ein viel größerer Zwang gegen die Beamten angewendet? Wer dem Leben nnd den Interessen der Bevölkerung nahe steht, kommt oft zu ganz anderen Schlüssen als die Logik der Wissenschaft. Wo der Staat helfen soll, muß auch Zwang ausgeübt werden können. Ich werde für das Gesetz stimmen.

Bundeskomm. Geh. Rath Nieberding: Die Bundesregierungen ständen ganz auf dem Boden der Reichstagsbeschlüsse vom Jahre 1869, sie sehen, daß die Zwangskassen in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht fortbestehen könnten, sie wünschen aufrichtig die Konkurrenz und das Aufblühen der freien Kassen und würden sich freuen, wenn dieselben den Sieg davon trügen. Der § 141 enthalte auch eine Milderung der in dem größten Theile Deutschlands bisher bestehenden Gesetze. Während bisher in Gemäßheit des Ortsstatuts Zwangskassen gegründet werden mußten, werde jetzt nur die Verpflichtung zur Bildung von Hülfskassen nach Maßgabe des Gesetzes über die Hülfskassen ausgesprochen.

In der weiteren Diskussion sprechen noch die Abg. Hasselmann gegen und v. Dr. Oppenheim und Frhr. v. Hermann für das Gesetz, dann wird § 141 und ebenso § 142 mit großer Majorität angenommen.

Die Sitzung wird hierauf auf morgen 11 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der heutigen und Budtgetsachen.
Schluß $4\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 31 Januar Die einstimmige Ablehnung des hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie gerichteten § 132 der Strafgesetz-Novelle, zumal nach einer angeblich so glänzenden, empfehlenden Rede des Ministers Grafen Eulenburg erscheint uns als eine Thatsache von solcher Bedeutung, daß eine nähere Beleuchtung derselben wohl am Orte sein dürfte. Es war dies das Gegentheil der sonst überall sichtbaren Zersetzung der bisherigen Parteien und es war die Einstimmigkeit um so überraschender, als die Einmüthigkeit bis dahin weniger in der Tapferkeit als in der Furcht vor dem Socialismus zu Tage getreten war. Unserseits glauben wir deshalb auch in jenem ablehnenden Votum ein erfreuliches Zeichen der Besserung und als den Ausdruck der Erkenntniß begrüßen zu dürfen, daß es vergeblich und aussichtslos ist, den Socialismns mit kleinen Polizeimitteln und juristischen Chikanen zu bekämpfen und eine Massenbewegung durch Beseitigung einiger vorlauter Wortführer unterdrücken zu wollen. Freilich ist dies Resultat bis jetzt lediglich negativer Natur und hat auch die betreffende sonst sehr erregte Debatte keinen weiteren positiven Anhalt geboten. Die Parteien haben sich gegenseitig etwas mit Schmutz beworfen, während sie besser gethan hätten, jede für sich ihren Mangel an Einsicht zu beklagen.

— Die Justiz Kommission des Reichstages wird am Mittwoch Mittag, an welchem Tag der Reichstag vorraussichtlich keine Sitzung hat, wieder eine Sitzung abhalten. Die Konkursordnungskommission wird heut Abend die erste Berathung des Einführnngsgesetzes zur Konkursordnung beginnen.

— Der Abg. Liebknecht wird einen Antrag zur Geschäftsordnung beim Präsidium des Reichstages einbringen, welcher eine Abänderung der Bestimmung über den Ordnungsruf und über die Schlnßanträge bezwecken soll.

— Seitens des Reichskanzlers ist dem Reichstage unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 14 Februar 1875 und auf auf die desfallsigen früheren Verhandlungen des Reichstages, der mit der Stadt Straßburg abgeschlossene Vertrag wegen Erwerbung der durch die Hinausschiebung der Umwallung entbehrlich werdenden Grundstücke des Reiches vorgelegt werden.

— Für Brennereibesitzer. Zum ersten Male seit seiner Gründung im Jahre 1857 wird der Verrein der Spiritusfabrikanten in Deutschland seine Generalversammlnng auf mehrere Tage ausdehnen. Dieselbe ist auf den 24. und. 25. Februar festgesetzt und wird am 24 Vormittags 11 Uhr im Englischen Hause, Mohrenstraße, seinen Anfang nehmen. Die Zulassung zu diesen Verhandlungen ist nur gegen Vorzeigung der Tagesordnung, welche den Mitgliedern der Verreins zugesendet wird, gestattet. Personen welche dem Verreine beitreten, wollen, haben sich dieserhalb an den Geschäftsführer des Vereins Dr. Udo Schwarzwäller in Leipzig uud von 23. Februar ab an den Klub der Landwirthe, Französischestr. 48 zu wenden. Ueber die sehr interessante Tagesordnung wird später noch nähere Mitheilung erfolgen. Mittwoch, den 23. Februar, wird das Kuratorium das Versuchsstation des Vereines tagen und Sonnabend, 26. Februar ein Ausflug zu Sagen stattfinden, um einen Siemens'schen eisernen Destillirapparat in Betrieb zu sehen Der Jahresbeitrag beträgt für die Mitglieder bes Verreines 9 Mark, wofür die „Neue Zeitschrift für deutsche Spiritusfabricanten gratis u. portofrei geliefert wird.

— Hamburg 27. Januar. Wie die Fremdenliste nachweist, ist Frau Thomas, die unglückliche Wittwe des Thomas-Alexander, allerdings mit dem Dampfer „Wieland" mit ihren vier Kindern unter dem Namen „Frau Torpe über Hamburg nach Amerika abgereist. Die Dame hat in der Nähe des Berliner Bahnhofes, in „Höfer's Hötel" logirt und ist natürlich unerkannt geblieben. Es liegt nahe, daß die Frau keinen Dampfer über Bremen wählte, um einerseits nicht Gegenstand unliebsamer Neugierde, andererseits nicht noch einmal Zeuge des unglücklichen Schauplatzes zu sein, wo ein verirrtes Menschenherz seinen Erfindungsgeist in so schrecklicher Weise mißbrauchte. Frau Thomas wird unter dem Namen Frau Torpe, als eine schöne Frau, wie als eine zärtliche Mutter bezeichnet, die sich lebhaft um das Wohl ihrer Kinder bemüht. Wie nahe liegt, war die Frau schweigsam und abgehärmt. Ein treuer Freund begleitete die Aermste auf ihrem letzten Schritt über den Ocean. — Von der Hamburger Münzstätte wurden seit mehreren Wochen regelmäßig bedeutende Transporte nach Bayern durch die hiesige Post, vorzugsweise nach München entsendet, um der dort noch immer herrschenden Noth an kleinen Reichsmünzen abzuhelfen. Die Transporte werden in besonderen Eisenbahnwagen verladen und durch einen Postbeamten nach Süddeutschland überführt. — In welcher Weise die Behandlung der Besatzung auf deutschen Schiffen doch noch — wenn glücklicher Weise auch nur sporadisch — vorkommt, erhellte dieser Tage aus einer Gerichtsverhandlung. Der Kapitän Törring des Hamburger Schiffes „Papa" wurde angeklagt, den Decksjungen Lejeune in rohester Weise bestraft und namentlich mehrere Male täglich mit dem Tauende persönlich verarbeitet zu haben. Der Junge konnte es länger nicht aushalten und bemerkte bereits einem seiner Kollegen, daß er bei einer Fortsetzung dieser traurigen Behandlung über Bord springen werde. Törring, der Kapitän, gab ihm am 31. Januar v. J. — das Schiff ging nach China — wieder eine furchbare Lektion und der Junge sprang unmittelbar darauf über Bord. Trotz aller guten Leumundszeugnisse für den Kapitän, verurtheilte das Strafgericht diesen rohen Mann zu sechs Monaten Gefängniß. Man sollte nicht glauben, daß heute noch solche Mißstände auf deutschen Schiffen vorkommen könnten.

Ausland.

Oesterreich. Wien. „Die Presse" schreibt: Aus Stagno, dem am Eingange der Halbinsel Sabbioncello malerisch gelegenen Dalmatiner-

---

sich so respektvoll als es ihm möglich war. Sein Auftreten war durchaus verschieden von der Rohheit, welche er am Abend vorher gezeigt hatte. Er bemühte sich so höflich und respektvoll wie möglich zu sein.

Edith bemerkte dies und wurde dadurch ermuthigt.

Oeffnet mir das Thor, sagte Edith. Ich will nach Dalton gehen.

Der Pförtner blickte verlegen zu Boden spielte mit seinen Rocknöpfen und steckte dann langsam beide Hände in die Taschen.

Hört Ihr was ich sage? wiederholte Edith. Ihr sollt das Thor öffnen.

Ja, Miß, bitte um Entschuldigung, aber ich darf es nicht thun.

Unsinn, rief Edith. Hier hat Niemand Befehle zu geben, als ich. Ich bin Herrin hier.

Verzeihen Sie, Miß, aber ich kenne keinen andern Herrn, als Mister Wiggins.

Wiggins? rief Edith.

Ja wohl, Miß, ich muß seine Befehle befolgen.

Aber der kann jedoch keine Befehle gegen meinen Willen geben.

Er sagte, ich solle Niemand einlassen, und Niemand auslassen. Weiter weiß ich nichts, Miß.

Das ist aber doch thöricht. Er weiß ja, daß ich nach Dalton gehen will. Ihr müßt ihn falsch verstanden haben.

Es thut mir sehr leid, Miß, würde Ihnen gerne dienen, aber ich muß meine Befehle befolgen.

Wer hat Euch angestellt?

Mister Wiggins.

Wünscht Ihr diese Stelle zu behalten?

Diese Stelle zu behalten?

Ich meine, ob Ihr nicht entlassen werden wollt?

O nein, Miß.

Nun, dann gehorcht mir jetzt und Ihr sollt bleiben. Ich bin die Herrin von Dalton Hall und die Besitzerin dieses Platzes. Wiggins ist nur Agent; ich werde ihn entlassen. Wenn Ihr hier bleiben wollt, so gehorcht mir jetzt.

Dies schien den Pförtner zu verwirren. Doch nahm sein Gesicht bald wieder die alte gleichgültige Miene an. Er blickte erst Edith an, dann zu Boden, dann in die Luft und antwortete schließlich:

Es thut mir leid, Miß, aber Befehl ist Befehl, und ich habe meinen Befehlen zu gehorchen.

Edith war der Verzweiflung nahe. Nur ein Mittel blieb ihr noch übrig, um den Pförtner zum Aufschließen zu bewegen, Sie zog ihre Börse und nahm mehrere Goldstücke aus derselben.

Hier, sagte sie, es ist recht von Euch, wenn Ihr in gewöhnlicheu Fällen erhaltene Befehle strikt ausführt, aber in diesem Falle verletzt Ihr das Gesetz und werdet straffällig. Ich will Euch für den kleinen Dienst, den ihr mir erweisen sollt, gut bezahlen und Euch später noch mehr bezahlen. Hier, nehmt dies vorerst und dann öffnet das Thor.

Der Pförtner blickte zu Boden, als ob er das Geld nicht sehen wollte.

Seht her, rief Edith, und ließ die Goldstücke klimpern. Hier.

Der Pförtner wollte nichts sehen. Endlich wiederholte er die so oft vorgebrachte Weigerung.

Thut mir leid, Miß, aber ich kann's nicht thun. Ich muß dem Befehle von Mrs. Wiggins gehorchen.

Edith sah ein, daß sie nichts auszurichten vermochte. Sie wandte sich nun und schritt langsam und traurig die Avenue hinauf.

Sie hatte das nicht erwartet. Es wurde ihr jetzt klar, daß Wiggins ein verwegenes Spiel spielte. Die Möglichkeit einer solchen Beschränkuug ihres Willens hatte sie sich vorher nie denken können. Jetzt erinnerte sie sich der Furcht der Miß Plympton und beklagte, daß sie auf ihrem Entschlusse bestanden hatte und in jenes ihr nun verschlossene Thor eingetreten sei. Des Pförtners Weigerung hatte ihr Wiggins Absichten enthüllt. Er suchte sie von aller Verbindung mit der Außenwelt abzuschneiden. Und sie — was konnte sie thun? Wie konnte sie Miß Plympton in Kenntniß setzen? Wie konnte sie ins Freie gelangen? Wiggins würde zweifelsohne alle Ausgänge so gut bewacht halten, wie diesen hier. Und die Mauern waren so hoch, daß sie nicht herüber klettern konnte.

Was ihre Beklemmung noch vergrößerte war die ganz unbestechliche Treue der Dienerschaft von Wiggins. Zweimal hatte sie schon versucht, durch Geld sich Gehorsam zu verschaffen uud beide Male war es ihr fehlgeschlagen. Weder der schwarze Diener noch dieser rohe Pförtner hatten ihr Gold genommen.

Sie befand sich in einer furchtbaren Seelenangst. In ihrem jetzigen Zustande konnte sie nicht nach dem Schlosse zuruckkehren, sie hoffte immer noch ein Mittel zur Flucht zu finden, obschon diese Hoffnung mit jedem Momente mehr schwand. Doch bildete sie sich ein, daß sie jetzt mehr Aussicht habe ihre Flucht zu bewerkstelligen als zu irgend einer anderen späteren Zeit. Wenn sie bewacht werden sollte, so würde jetzt die Bewachung noch nicht so gut organisirt und angeordnet sein können, als später vielleicht. Und sollte die außerordentlich lange Mauer nicht an irgend einer Stelle zu erklimmen, sollte nicht irgendwo noch ein Pförtchen sein, durch welches sie entschlüpfen könnte? Sie wollte sofort sich danach umsehen.

Sie wandte sich in den Wald des Parks und schlug die Richtung nach der Mauer ein. Sie erreichte die letztere auch, fand aber, daß dieselbe hier eben so hoch war, wie in der Nähe des Thores, und obschon einige Bäume unmittelbar an der Mauer standen und mit ihren Aesten über dieselbe hinwegragten, so sah sie doch ein, daß sie diese Bäume nicht ersteigen können würde.

Doch wollte sie die Hoffnung nicht so bald aufgeben. Sie wanderte die Mauer deshalb entlang eine weite, weite Strecke, ohne jedoch irgendwo ein Plätzchen zu finden, das ihr den Ausweg zu gestatten günstig war.

Der Boden war uneben, oft hügelig; aber einerlei, ob Hügel oder Thal, die Mauer war überall gleich unerreichbar hoch.

Sie gelangte zu der Ansicht, daß die Mauer speziell zum Schutz gegen Wilddiebe gebaut worden sein mußte, wie konnte sie, ein schwaches, zartes Wesen, eine Mauer zu ersteigen hoffen, welche jene verwegenen Männer zurückzuhalten, gebaut worden war? Trotzdem wanderte sie weiter und weiter, in der Hoffnug, irgendwo eine Pforte zu finden. Doch auch diese Hoffnung war eitel. Stundenlang wanderte sie so emsig forschend und suchend an der furchtbaren Mauer dahin, bis sie endlich völlig erschöpft unter einem Waldbaume niedersank und in eine Thränenfluth ausbrach.

Sie weinte und weinte und war ganz von Schmerz und Kummer überwältigt. Doch sie konnte ja nicht hier an diesem Orte bleiben. Sie that sich Gewalt an die Thränen zurückzuhalten, trocknete ihre Augen und blickte zur Orientirung um sich.

Zu ihrer Ueberraschung sah sie den schwarzen Diener Hugo in der Nähe stehen. Als sie ihre Augen auf ihn richtete, zog er seine Kappe ab und grinste sie an. Der Anblick des Burschen regte neuen Verdacht und neue Furcht bei Edith an.

War sie verfolgt worden?

Es mußte so sein.

Man hatte ihr nachgespürt, und sie beständig bewacht. Alle ihre verzweifelten Fluchtversuche waren an Wiggins berichtet u. demselben zur Kenntniß gebracht worden — alle ihre langen, fruchtlosen Nachforschungen, ihre unnützen Anstrengungen und getäuschten Hoffnungen.

Dies Bewußtsein überwältigte sie.

(Forts. folgt.)

städtchen, kommt uns heute eine kaum glaublich klingende telegraphische Nachricht zu. Es heißt in derselben, daß gestern Abends Insurgenten einen Angriff auf das kleine türkische Lager bei Neum (Klek) versucht haben und daß drei im Golfe von Klek ankernde türkische Kriegsschiffe ein Geschützfeuer eröffnet und somit von dem bekanntlich österreichischen Seegebiete aus sich lebhaft an dem Gefechte betheiligt hätten. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so haben wir es hier mit einer ganz eklatanten Verletzung des Völkerrechts zu thun. Bekanntlich gehört zwar den Türken der kleine, kaum eine halbe Stunde lange Küstenstrich von Klek, nicht aber zugleich auch die kleine Seebucht, welche denselben bespült. Das Gewässer ist laut wohlverbrieftem und stets anerkanntem Rechte österreichisch; es können deshalb die Türken nur, nachdem sie jedesmal hierzu die ausdrückliche Erlaubniß der österreichischen Regierung eingeholt haben, mit Kriegsfahrzeugen in den kleinen Golf von Klek einfahren, um dort ihre Truppen auszuschiffen. Man erlaubte den Türken die Benutzung der Seestraße, einer alten Usance entsprechend; daß sie aber auch ihre militärische Action auf das Salzwasser, welches hier zum österreichischen Gebiete gehört, ausdehnen dürfen, geht über die ihnen ertheilten Zugeständnisse. Der gestrige Eingriff der türkischen Orlogschiffe in das Gefecht ist, wenn unser Telegramm sich bestätigen sollte, ein ebenso schlimmes „Mißverständniß“ wie etwa die Fortsetzung eines Grenzscharmützels durch türkische Truppen auf österreichischem Landgebiete wäre. Daß der Vorfall irgendwelche ernstliche politische Konsequenzen haben könnte, ist freilich kaum anzunehmen; man wird in Konstantinopel das „Mißverständniß“ zu entschuldigen wissen und unter der Hand Mittel finden, im Stillen die Tapferkeit der drei Kapitäne, wie das bei einem ähnlichen Falle erst kürzlich geschehen sein soll, zu belohnen. Oesterreich wird jetzt vielleicht endlich Anlaß finden, den wiederholt ausgesprochenen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, seinerseits einige Kriegsschiffe im Golf von Klek ankern zu lassen.

Wien. 31. Jan. Der Kaiser empfing den deutschen Botschafter, General v. Schweinitz in feierlicher Abschiedsaudienz. — In Pest wurde heute die Leiche Deak's nach der Akademie überführt, wo sie zur Feier aufgebahrt wird. — Der Verwaltungsrath der ungarischen Ostbahn ist in Betreff des Abkommens mit der Regierung mit derselben noch immer nicht einig.

— Ueber die letzten Kämpfe, welche für die Türken die Straße von Trebinje bis Ragusa wieder frei machten, wurde der „Pol. Corr.“ berichtet: Am 26. d. rückte Achmed Mukhtar Pascha mit 16 Bataillons Nizams und Redifs, unterstützt von 12 Berggeschützen, von Trebinje aus, um die von dort nach Ragusa führende Straße von den Insurgenten freizumachen und die Verproviantirungs-Verbindung mit der österreichischen Grenze und den als Proviantlagerplätzen dienenden türkischen Grenzforts wieder herzustellen. Die Insurgenten, in der verhältnißmäßig geringen Zahl von 2000 Mann unter den Befehlen des Peko Pavlovich und Vulkalovich, erwarteten in durchgehends gedeckten und sehr festen Stellungen den türkischen Angriff. Nach mehrstündigem heftigem Feuer, welches den Türken einen Verlust von 147 Todten und Verwundeten kostete, während die Insurgenten in Folge ihrer günstigen Stellungen nur 37 Mann einbüßten, sahen sich die Insurgenten durch die türkische Uebermacht — es fochten gegen 9000 Türken in diesem Kampfe — veranlaßt, auf einen vortheilhaften Rückzug Bedacht zu nehmen. Sie konnten es nicht darauf ankommen lassen, sich umgangen zu sehen und truppweise in ihren zumeist auf Hügeln und Felsblöcken installirten Positionen abgeschnitten zu werden. Der Rückzug wurde nach Vukovich bewerkstelligt. —

Frankreich. Paris. Allgemein faßt man nach dem Ausfall der Senatorenwahlen die Hoffnung, daß sich für den Senat im Ganzen eine gemäßigt republikanische, jedenfalls aber konstitutionelle Majorität ergeben werde. Uebrigens sind die beiden radikalen Pariser Candidaten Hugo und Peyrat nicht gleich aus dem ersten, sondern aus dem 2. engeren Wahlgange hervorgegangen. Die gestern als gewählt gemeldeten Herzog von Broglie und Gontaut-Biron sind im Eure- resp. Basses-Pyrénées-Departement gewählt worden. In Paris ist die Wahl auch ruhig verlaufen wenn sich auch große Volksmengen um den Luxembourg-Palast versammelt hatten, die zeitweise von der Polizei und Munizipalgarde zurückgedrängt werden mußten. Ob Thiers in Belfort gewählt worden, darüber fehle noch jede Nachricht.

Spanien. Vom neubelebten Kriegsschauplatze wurde am 31. Januar nach Bayonne gemeldet: Die Division des General Morales unternahm am 29. c. einen Angriff auf das Fort Aratzain, der Angriff wurde jedoch abgeschlagen und sollen die Regierungstruppen dabei 200 Mannn, darunter einen Oberst verloren haben. General Moriones rückt abschnittsweise gegen Azpeitia vor, während die Generale Quesada und Loma gegen Durango im Vormarsch begriffen sind. General Campos hat, nach aus Navarra hier vorliegenden Nachrichten die Höhen von Belate, welche das Thal Bestan beherrschen, genommen und besetzt.

Provinzielles.

÷ Inowraclaw 30. Januar. (O. C.) Beim hiesigen Standesamte wurden im Jahre 1875 angemeldet: Geburten 372 (196 männl. 176 weibl.) Die Zahl der todtgeborenen Kinder betrug 16. Gestorben sind 217 Personen, (118 männl. 99 weibl.) Die Zahl der Geburten überstieg die der Todesfälle um 155, so daß im Vorjahre durch Geburten in der Stadt eine Vermehrung der Bevölkerung um etwa 1½ Proz. stattgefunden hat. Getraut wurden 77 Paare. K. Regierung in Bromberg hat an 97 Elementarlehrer des diesseitigen Kreises zusammen eine Summe von ca. 10700 Mk zur Aufbesserung der Lehrergehälter überwiesen. Diese Zuschüsse variiren zwischen 15 bis 175 Mk und werden ohne Gewähr für die Zukunft vorläufig nur für das Jahr 1875 bewilligt. Außerdem hat die Regierung einen ferneren Betrag von 714 Mk zu einmaligen außerordentlichen Gehaltszuschüssen an 16 Lehrer des diesseitigen Kreises überwiesen. Die Zuschüsse betragen für eine Stelle 24 Mk für alle anderen je 46 Mk — In der am 27. d. Mts. stattgefundenen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte u. a. die Einführung der Stadtverordneten Heilbronn u. A. u. des Rathsherr Kleine. Eine eingehende Erörterung erfuhr der letzte Punkt der Tagesordnung, die Schulfrage, und es wurde die Anstellung eines Rektors und noch eines Elementarlehrers für die hiesige Elementarschule, deren Umwandlung in eine Simultanschule in naher Aussicht steht, beschlossen. Im hiesigen Handwerkerverein fand am 25. ein Vortrag des Herrn Gymnasiallehrers Quade über den Ursprung der allgemeinen Bildung statt. Ferner hielt am 27. Herr Jafalski einen astronomischen Vortrag, den derselbe an seinem Tellurium und Lunarium erläuterte. — Am 22. d. Mts. stattete der Gymnasial- und Turnlehrer Hellmann aus Bromberg dem hiesigen Männer-Turnverein einen Besuch ab und wohnte gleichzeitig der an diesem Tage im Löwinsohnschen Lokale abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung des Vereins bei. In der Versammlung hielt Herr Hellmann zunächst einen Vortrag über das Wesen und den Zweck der Turnvereine. An Stelle des am 1. d. Mts. verstorbenen Bergwerksdirektors C. Klausa wurde in der am 20. d. Mts. abgehaltenen General-Versammlung der Schwager des Verstorbenen, H. F John, zum Vorsitzenden gewählt. Die Arbeiten auf dem Klausaschen Salzbergwerk werden mit aller Rüstigkeit gefördert, so daß man hofft, im Laufe des Sommers mit der Salz-Förderung beginnen zu können. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die letzten 100 Fuß welche das Schachtief von dem Salzlager trennen, nach der Chaudron'schen Methode mit Senkmauerung abzubohren. — Die Zuckerfabrik Kujawien in Amsee war am 11 Novbr. v. Jahres in Betrieb gesetzt worden, verarbeitete bis jetzt etwa 100000 Ctr. Rüben und sind einige Tausend Ctr. (Farin) bereits versandt worden.

Bromberg. Am Montag, den 24. hatte der „Neue Vorschußverein Generalversammlung, in welcher der Vorsitzende über die Lage desselben berichtete und sie als eine günstige bezeichnete. Verluste sind nicht vorgekommen und ist die Mitgliederzahl von 158 auf 258 gestiegen. Pro IV. Quatal betrug der Gesammtumsatz 48,687 M. Ein Reingewinn zur Vertheilung einer Dividende an die Mitglieder ist zwar erzielt, wird jedoch der Vertheilung für das nächste Jahr zugeschrieben. Dem Reservefond sind 542 Mk 50 ₰ zugeschrieben.

Lokales.

— **Verpachtung.** In dem nochmaligen vom Vorstande der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft gestern, am 31. Januar, zur Verpachtung der Restauration und des Gartens im Schützenhause anberaumten Lizitationstermine waren vier Pachtlustige, die Herren Lehmann und Buchholz aus Thorn, Herr Schmücker aus Podgorz und Herr Heinrichsen aus Bromberg erschienen und gaben ihre Gebote ab, von denen das des Herrn Heinrichsen mit 2110 Mark das höchste verblieb.

— **Ergebnisse der Volkszählung im Kreise Thorn.** Die Ermittelung und Feststellung der Bevölkerung im Kreise Thorn ist im Bureau des Landraths und des Kreisausschusses zwar noch nicht ganz endgültig bewirkt, aber doch so weit vorgeschritten, daß wenigstens für die größeren Ortschaften die Seelenzahl auf Grund der Volkszählung vom 1. December 1875 sich schon angeben läßt. Die Zahlen, welche für die Stadt Thorn berechnet sind, haben wir bereits mitgetheilt und wollen nun die Orte des Kreises anführen, welche über 200 Seelen enthalten. Die stärkste Seelenzahl im Kreise nächst der Stadt Thorn findet sich in der Dorfschaft Mocker, wo in 287 bewohnten Häusern 738 Haushaltungen Obdach haben, zu denen 1677 männliche und 1675 weibliche, im Ganzen also 3352 Personen gehören. Erst hinter Mocker kommt die zweite Stadt im Kreise, Culmsee, wo in 229 bewohnten Häusern und 4 Anstalten 680 Haushaltungen mit 1482 männlichen und 1634 weiblichen, zusammen 3116 Personen leben. Podgorz hat in 122 bewohnten Häusern 314 Haushaltungen, 718 männliche und 719 weibliche, im Ganzen also 1437 Einwohner, Schönsee deren in 140 bewohnten Häusern mit 279 selbstständigen Haushaltungen 585 männliche, 651 weibliche, im Ganzen 1236. Diese 4 Ortschaften, die einzigen im Kreise, deren Seelenzahl 1000 übersteigt, haben also zusammen 9141 Einwohner. Zwischen 900 bis 1000 Seelen besitzen 3 Dörfer, nämlich Leibitsch 104 bewohnte Häuser, 209 Haushaltungen, 489 männliche, 476 weibliche, zus. 965 E., Schönwalde 116 bewohnte Häuser, 234 Haushaltungen, 482 männl., 517 weibl., zus. 999 E., Siemon (Dorf) 134 bewohnte Häuser, 417 Haushaltungen, 476 männliche, 499 weibliche, zus. 975 E. Eine Bevölkerung zwischen 801—900 hat nur das Dorf Renczkau mit 101 bewohnten Häusern, 167 Haushaltungen 407 männlichen, 410 weiblichen, also zus. 817 Einwohnern. Auch mit einer Seelenzahl zwischen 701 und 800 finden sich im Kreise nur 2 Dörfer, nämlich Grembotschin mit 96 bew. H., 177 Haush., 385 männl., 396 weibl., zus. 781 Einw. und Lonzyn mit 100 bew. Häusern, 147 Haushaltungen, 373 männlichen, 361 weiblichen, zus. 734 E. Nicht größer ist die Zahl der Orte, deren Bewohnerschaft sich auf 601—700 beläuft. Es sind dies Mlewo mit 78 bewohnten Häusern, 137 Haushaltungen, 323 männlichen, 334 weibl., zus. 657 Einw. und Zloterie mit 81 bew. Häusern, 124 Haushaltungen, 327 männlichen, 314 weibl., zus. 641 E. Mit einer Bevölkerung von 501 bis 600 Seelen aber hat der Kreis 8 Dörfer, nämlich Bruchnowo mit 76 bew. Häusern, 126 Haushaltungen, 310 männlichen, 280 weiblichen, zus. 590 E, Czarnowo mit 55 bewohnten Häusern, 95 Haushaltungen, 287 männlichen, 308 weiblichen, zus. 595 Einwohnern, Grzywno mit 47 bewohnten Häusern, 120 Haushaltungen, 259 männlichen, 284 weiblichen, zus. 543 E., Gurske mit 55 bew. Häusern, 81 Haush., 247 männl., 254 weibl., zus. 501 Einw., Plywaczewo mit 73 bew. H., 110 Haush., 284 m. 286 wbl., zus. 570 E., Schwarzbruch mit 99 bew. H., 121 Haush., 301 m., 295 wbl., zus. 596 E., Neu-Skompe mit 60 bew. H., 105 Haush., 257 m., 255 wbl., zus. 512 E., Stewken mit 59 bew. H., 111 Haush., 275 m., 265 wbl., zus. 540 E. Die Seelenzahl von 401 bis 500 besitzen 10 Dörfer, und zwar Bielks mit 53 bew. H., 91 Haush., 235 m., 223 w., zus. 458 E., Birglau (Dorf) mit 52 bew. H, 81 Haush., 213 m., 209 w, zus. 422 E., Elgiszewo mit 52 bew. H., 118 Haush., 227 m., 242 wbl., zus. 469 E., Mlyniec mit 57 bew. H., 111 Haush., 245 m., 251 wbl., zus. 496 E., Pensau mit 53 bew. H., 79 Haus., 201 m., 225 w., zus. 426 E., Richnau (Colonie) mit 63 bew. H., 96 Haush., 201 m., 215 wbl., zus. 416 E., Rudak mit 50 bew. H., 92 Haush., 230 m., 247 wbl., zus. 477 E., Rynsk 37 bew. H., 74 Haush., 239 m., 227 wbl., zus. 466 E., Sierakowo mit 62 bew. H., 86 Haush., 230 m, 219 wbl., zus. 449 E., Neu-Steinau mit 45 bew. H., 83 Haush., 249 m., 199 wbl., zus. 488 Einw. Doppelt so groß (also 20) ist die Zahl der Dörfer und Güter, welche 301—400 E. haben. Es sind dies Bildschön 344 E. Biskupitz (Dorf) 316 E., Klein-Bösendorf 339 E., Neu-Grabia 309 E., Gronowo 345 E. Guttau 303 E., Kuczwally 337 Einwohner, Lulkau 303 Einw., Nawra 372 E., Neubruch 368 E., Groß-Nessau 376 E., Groß-Orsichau 400 E., Ottowitz, Colonie 306 E., Papau, Dorf, 373 E., Papowo 385 E., Rogowo 307 E.. Neu-Schönsee 358 E., Schwirsen 337 E., Silbersdorf 397 E., Turzno 385 E. Von mehr als 200, aber nicht über 300 Menschen werden folgende 32 Ortschaften des Thorner Kreises bewohnt: Amthal, Schloß Birglau, Birkenau, Biskupitz (Gut), Groß-Bösendorf, Chelmonie, Folgowo, Gostkowo, Kaszczorek (grade 300 Seelen), Kielbaszyn, Koryt, Lissomitz, Ober-Nessau, Nielub, Ostaschewo (Dorf), Ostaschewo (Gut), Ottloczyn, Papau (Domäne), Pigrza. Pluskowenz, Przeczmno, Rogowko, Sängerau, Schillno, Alt-Skompe, Alt-Thorn, Wielkalonka, Warschewitz, Wibsch, Zelgno, Ziegelwiese, Zielen. Die noch kleineren Orte anzuführen würde ohne Interesse sein. Die Resultate der Volkszählung haben außer der statistischen auch noch dadurch politische Wichtigkeit, weil auf Grund der jetzt festgestellten Bevölkerungsziffern die Zahl der Wahlmänner für die Landtagswahlen in jedem Wahlkreise berechnet und bestimmt wird.

— **Kirchenwahlen.** Als Vorsitzender des Comitees zu den hier auszuführenden katholischen Kirchenwahlen, ist, wie die Gaz. tor. meldet, nach Vereinbarung zwischen der bischöflichen Behörde und dem Herrn Oberpräsidenten Herr Rector Samietz kreirt worden. Es soll nunmehr mit den Wahlen sofort vorgegangen werden.

— **Literarisches.** Das kürzlich erschienene Blatt „Puck“ scheint im Gegensatz zu den Erfahrungen, die man gewöhnlich mit neuen Erscheinungen auf diesem Felde macht, von Nummer zu Nummer besser zu werden. Die soeben ausgegebene Nummer 3 enthält eine Illustration über die orientalische Frage, die zu dem Besten gehört, was in dieser Art unseres Wissens bisher erschienen ist. Bismarck, Gortschakoff, Disraeli, Andrassy, Victor Emanuel reiten auf einem Schaukelpferd (Mac Mahon ist bereits heruntergefallen und Victor Emanuel klammert sich nur noch krampfhaft an), das die orientalische Frage repräsentirt. Bismarck sitzt vorn und führt die Zügel und hinter ihm Gortschakoff und in der Mitte Disraeli, der sich mit dem Sattelgurt, Suez-Canal überschrieben, festgeschnallt hat. Die Unterschrift characterisirt die Situation ausgezeichnet und lautet: Das internationale Schaukelpferd, ein europäisches Weihnachtsspielzeug. (Gortschakoff zu Bismarck): „Der Eine ist schon unten, aber die drei Andern — —“ (Bismarck zu Gortschakoff): „Dann muß noch stärker geschaukelt werden, herunter müssen die auch noch.“ — Auch die anderen in der Nummer enthaltenen Illustrationen sind ausgezeichnet, so ist namentlich der Vater Wrangel als Ben Abika ein kleines Meisterwerk. „Puck“ ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten für 3 Mark vierteljährlich zu beziehen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 31. Januar.

Gold p. p. Imperials — —
Oesterreichische Silbergulden 184,25 G.
do. do. (¼ Stück) 184,25 G.
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 262,25 bz.

Für Getreide auf Termine beobachteten die Abgeber etwas mehr Zurückhaltung und vermochten dadurch auch die um ein Geringeres höheren Preise zu erreichen, obschon die vorhandene Kauflust im Allgemeinen nur schwach war. Der Verkehr blieb denn auch ohne Belang. Im Effektivgeschäft kamen ebenfalls nur geringe Umsätze zu Stande, dabei war die Haltung der Preise, wenigstens für Weizen und Roggen, ziemlich fest und nur Hafer brachte nicht voll die vorgestrigen Preise. Gek. 6000 Ctr. Roggen.

Rüböl war etwas besser zu lassen, wurde aber nur wenig gehandelt. — Der Verkehr in Spiritus war etwas reger, als an den Tagen vorher und die Preise gewannen nicht unerheblich. Die vorhandene Frage resultirte zumeist aus Deckungen. — Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 175—210 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 147—162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 186—210 Mk, Futterwaare 166—175 Mk bezahlt.
Rüböl loco ohne Faß 64 Mk bezahlt.
Petroleum loco 32 Mk bz.
Spiritus loco ohne Faß 43,9—43,6 Mk bez. ₰

Danzig, den 31. Januar.

Weizen loco ist am heutigen Markte etwas reichlicher zugeführt gewesen und wurden bei matter Stimmung der Käufer 180 Tonnen theils zu unveränderten, theils zu schwach behaupteten Preisen gegen Sonnabend umgesetzt. Bezahlt ist für Sommer- 130 pfd. 182 Mk, grau glasig 125 pfd. 188, 189 Mk, 127 pfd. 192 Mk, glasig 128 pfd. 196, 198 Mk, hellbunt 128/9, 129/30, 132 pfd. 200, 201, 203, 205 Mk, weiß 130 pfd. 208 Mk pro Tonne. Termine still. Regulirungspreis 194 Mk.

Roggen loco matt, nach Qualität 121/22 pfd. 145½ Mk, 127/8 pfd. 150½, 152 Mk pro Tonne bezahlt. Umsatz 30 Tonnen. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 144 Mk. — Erbsen loco Koch- 158, 159 Mk, grüne 197 Mk pro Tonne bezahlt. — Wicken loco brachten 211 Mk pro Tonne — Kleesaat loco rothe 108 Mk, weiße 144 Mk pro 100 Kilo bezahlt. — Spiritus loco ist zu 42,75 Mk verkauft.

Breslau, den 31. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen, in gedr. Stimmung, weißer 15,60—17,70—19,50 Mk, gelber 15,30—16,75—18,50 Mk per 100 Kilo.

Roggen, in matter Halt., per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 Mk, galiz. 12,80—13,30—14,50 Mk.

Gerste, wenig veränd., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, schw. beh., per 100 Kilo schles. 14,10—15,20—17 Mk.

Erbsen, vereinz. mehr beach. pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), unveränd., 10—10,50—11,50 Mk.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kil. schles 7,80—8 Mk.

Thymothee, behauptet, 27—32 Mk

Kleesaat, in sehr fester Haltung, per 50 Kilo roth 44—62 Mk, weiß 52—76 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 1. Februar. (Georg Hirschfeld.)
Weizen unveränd., per 1000 Kil. 170—186 Mk, feine Qualitäten über Notiz.
Roggen unveränd., per 1000 Kil. 140—147 Mk
Gerste unveränd., per 1000 Kil. 147—156 Mk
Erbsen ohne Zufuhr.
Hafer ohne Zufuhr.
Rübkuchen per 50 Kil. 8 Mk 50 ₰ bis 9 Mk 50 ₰.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 1. Februar 1876.

Fonds: . . . . Schlussbesserung.		31./1.76.
Russ. Banknoten	262—65	262—25
Warschau 8 Tage	262	262—10
Poln. Pfandbr. 5%	77—25	77—25
Poln. Liquidationsbriefe . .	68—30	68—25
Westpreuss. do 4% . . .	94—10	94—40
Westpreus. do. 4½% .	101—80	101—90
Posener do. neue 4%	94—40	94—40
Oestr. Banknoten	176—60	176—25
Disconto Command. Anth. .	125—50	125—75
Weizen, gelber:		
Febr.	200	200
Juni-Juli.	202	194—50
Roggen:		
loco	50	149
Febr	48—50	149
April-Mai	49—50	150
Mai-Juni	49	149—50
Rüböl:		
Aqril-Mai.	64	64—50
Setr-Oktb..	64—20	65
Spiritus:		
loco	44—70	43—60
April-Mai	47—60	45—50
Augst-Setr.	51—60	47—70

Preuss. Bank-Diskont . 5%
Lombardzinsfuss . . 6%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

30. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm	342,71	—1,0	O2	ht.
10 Uhr A.	342,25	—3,2	O1	ht.
1. Januar.				
6 Uhr M.	341,50	—5,5	NW1	ht.

Wasserstand den 29. Januar 3 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Allen Denjenigen, die meinem verstorbenen lieben Manne das Grabesgeleite gegeben haben, sage ich für die zahlreiche Betheiligung hiermit meinen herzlichsten Dank

Thorn, den 2. Februar 1876.

Agnes Schneider.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1876 gültigen Hundemarken können in unserm Polizei-Bureau gegen Zahlung der für das erste Halbjahr cr. fälligen Hundesteuer in Empfang genommen werden.

Thorn, den 29. Januar 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Ufergelderhebung für das Jahr 1876, haben wir auf Dienstag den

14. Februar d. J.
Vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sessionssaale hierselbst vor dem Bürgermeister Banke einen neuen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige unter dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Bedingungen die Alten sind und in unserer Registratur während der Dienststunden eingesehen werden können, und daß eine Bietungskaution von 600 Mr vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse eingezahlt werden muß.

Thorn, den 27. Januar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß sämmtliche **Staatssteuern** in unserer Steuerrezeptur in dem neben der Kämmerei-Kasse gelegenen Zimmer an den Buchhalter und Steuerrezeptor Lauffmann zu zahlen sind, während die Zahlung der Kommunalsteuer im Kämmerei-Kassenlokale zu erfolgen hat.

Thorn, den 1. Februar 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18. Januar 1876 ist am selbigen Tage die in Culmsee bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns Abraham M. Wittkower ebendaselbst unter der Firma „Abraham M. Wittkower" in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 492) eingetragen.

Thorn, den 18. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 18 d. M. ist am 20. d. M. in unser Firmenregister eingetragen, daß die Firma D. G. Gukisch (Inhaber der Kaufmann Emil Gukisch hier) erloschen ist.

Thorn, den 20. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. Januar d. J. ist am 22. Januar cr. in unser Firmenregister eingetragen, daß nachdem die verwittwete Frau Kaufmann Clara Schultz geb. Paulini hierselbst ihr unter der Firma Herrmann Schultz betriebenes Handelsgeschäft dem Kaufmann Fedor Seichter mit der Befugniß zur Führung der bisherigen Firma übertragen hat, letzterer nunmehr hierselbst unter der Firma Herrmann Schultz ein Handelsgeschäft betreibt.

Thorn, den 22. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 25. Januar 1876 ist am selbigen Tage in unser Prokurenregister (unter Nr. 66) eingetragen, daß der Kaufmann Hugo Dauben in Thorn als Inhaber der hierselbst unter der Firma „Hugo Dauben" bestehenden Handelsniederlassung (Register Nr. 202) seine Ehegattin Lina Dauben geb. Drescher ermächtigt hat, die vorbenannte Firma **per procura** zu zeichnen.

Thorn, den 25. Januar 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Strohhüte

zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen; — die neuesten Façons liegen zur Ansicht.

Geschw. Penningh.

Alte Thüren und Fenster zu verkaufen. **W. Danziger.**

Huth's Restauration zur Tonhalle

Kl. Gerberstr. 17.

Heute den 2., 3., 4. Februar sind die beiden

Wunder-Mädchen

Frl. **Tecla**, die schöne Herkulessin, die Perle des Orients, 18 Jahre alt, und **Kasawanka**, die erste echte kupferrothe Indianerin aus den Felsengebirgen Colerado's, 15 Jahr alt, von Mittags 1 Uhr bis Abends 11 Uhr zu sehen.

Alles Nähere die Plakate. Um gütigen Besuch bittet ergebenst

Heinrich Schmidt, Besitzer.

Wolffrom's Restauration.

Heute und die folgenden Tage Konzert und Gesangs-Vorträge, zum ersten Mal in Thorn von der Gesellschaft Kretschmann; wozu ergebenst eingeladen wird.

Zahnarzt.
Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Plombirt mit White's Maschine.

Delikate große geräucherte Maränen bei **L. Dammann & Kordes.**

Ein gut erhaltener Halbwagen mit Magazin, oder eine derartige Postchaise, wird zu kaufen gesucht. Offert. mit Preisang. unt. Chiffre F. S. 35 Thorn postlagernd erb.

Ein Gut in hiesigen Kreise soll parzellirt werden. Hierzu wird ein fachkundiger, streng reeller Theilnehmer gesucht. Näheres bei Herrn **Wolski** in Thorn.

Grüne Bohnen und Erbsen, Pflaumenkreide und Preißelbeeren, saure Gurken und Leckhonig empfiehlt

Adolph v. Blumberg.

Maskenanzüge

werden sauber und geschmackvoll angefertigt bei **Elise Gaglin**, Altstädt. Markt 157.

Frisch geröstete Neunaugen, gut und billig bei **L. Dammann & Kordes.**

Der Krankenfreund,

ein Monatsblatt für und über die Diakonissensache, möchte den Kranken allerorten eine Tröstung bringen und die dienende Liebe wecken. Derselbe erscheint monatlich in 16,000 Exemplaren und geht um möglichst reiche Verbreitung (um welche man bittet) zu ermöglichen, in beliebig vielen Exemplaren Jedermann ohne Ausnahme frei und unentgeltlich zu, der sich mit genauer Adreßangabe wendet an

Pfarrer Walter
in Karlsruhe, (Baden.)

Da der bei weitem größte Theil des Abonnements sowohl für Logen als Sperrsitzplätze eingegangen ist, ersuche ich die geehrten Herrschaften, welche reservirte Plätze haben, dieselben bis spätestens Mittwoch, den 2. Februar entweder schriftlich oder mündlich im Bureau von Morgens 10—12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zu erneuern, da ich sonst gezwungen bin, die Plätze anderweitig zu vergeben.

Carl Schäfer.
Hotel 3 Kronen Nr. 2.

Eine Friseuse empfiehlt sich Elisabethstr. 263, 2 Tr.

Ein Commis, der der polnischen Sprache mächtig, gute Zeugnisse besitzt, noch in Stellung, sucht per 15 Februar oder 1. März in einem Material-, Eisen-, oder Destillations-Geschäft Stellung. Offerten erbeten unter K. B. in der Exped. d. Ztg.

Für Knaben und Mädchen zuverlässige, solide Pension; Nachhülfe in Schularbeiten und Musik

Wolny, Gerechtestr.

Neustadt Tuchmacherstr. 180 1 mbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Laden

in guter Geschäftslage ist vom 1. April resp. 1. März d. J. zu vermiethen. Meldungen werden so bald wie möglich erbeten. Näh. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.



Stellensuchende aller Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

„Germania", Breslau.

(Abtheilung für Stellenvermittelung.)

Gräbschner-Straße No. 14.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Suevia 9. Februar. **Cimbria** 23. Februar. **Wieland** 8. März.
Gellert 16. Februar. **Frisia** 1. März. **Klopstock** 15. März.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mr **500**, II. Cajüte Mr **300**, Zwischendeck Mr **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

und wird das Dampfschiff **Hammonia** am **11. März** dorthin expedirt.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten Hamburg.**)

sowie der concess. General-Agent: **Wilhelm Mahler**, in Berlin, Invalidenstraße 121/80.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)

beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u. II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparats zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus voller Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner**, vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Vom 1. April ist ein Zimmer, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen Altthornerstr. 243.

J. Pigtkiewicz.

Eine Wohnung vom 1. April zu verm. Neue Jacobs-Vorstadt bei **Reimann.**

Ein möbl. Zimmer mit Beköstigung ist vom 1. Febr. Altstädt. Markt 289, 2 Tr. zu verm.

Eine Wohnung, Stall- und Remise ist Altstadt Nr. 136 zu vermieth. Nähere Auskunft ertheilt Herr Unruh oder Herr Kleemann.

Eine freundl. möbl. Stube, B.-Et., mit oder ohne Bek. zu verm. an 1 od. 2 Herren Gerechtestr. 92.

Jeden Bandwurm

entfernt in 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Veitstanz** und **Flechten** — auch brieflich:

Voigt, Arzt zu Croppenstedt.

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei

Walter Lambeck.

NB. Sonntag **Nachmittag** sind dieselben **nebenan** bei Hrn. **J. Wardacki** zu haben.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 3. Febr. **„Die weiße Dame."** Romantisch-komische Oper in 3 Akten von Boildieu.

Freitag, den 4. Febr. **Don „Juan."** oder: **Der steinerne Gast."** Große Oper in 4 Akten von den Italienern. Musik von W. A. Mozart.

Sonntag, den 6. Febr. **„Faust und Margarethe."** Große Oper in 5 Akten von Gounod.

Neues Berliner Tageblatt

mit **drei** Gratis-Beilagen:

Sonntags: **Berliner Gartenlaube** (illustr.) Mittwochs: **Der Volksfreund.** Donnerstags: **Berliner Fliegende Blätter** (illustr.)

Abonnementspreis für **alle vier Blätter zusammen** vierteljährlich nur 5 Mr, monatl. nur 1,70 Mr

Insertionspreis im **„Neuen** Berl. Tageb." pro Zeile 35 ₰, im „Vereinsfreund" 35 ₰, in den „Berliner Fliegenden Blättern" 70 ₰.

Das „Neue Berliner Tageblatt", Eigenthum der Redacteure desselben, begründet am 1. Oktober 1875, zählte bereits am 1. November, also einen Monat nach seiner Begründung, über **11,000 Abonnenten**. Das „Neue Berliner Tageblatt", welches täglich in mindestens **drei Bogen größten Formats** auf **gutem weißen** Papier in sauberstem Druck erscheint, verdankt diesen rapiden Aufschwung der **Reichhaltigkeit, Gediegenheit** und **Originalität** seines Inhalts. Solche Fülle von Material bei einem so überaus niedrigen Abonnementspreise wurde bisher **von keiner Zeitung** geboten. Bei gef. Bestellungen bitten wir auf den Titel „Neues Berliner Tageblatt" genau zu achten. Abonnements nehmen sämmtliche Postanstalten des Reiches **täglich** entgegen.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.